

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 114

Artikel: Harry Potter, Geiss Planta und Fussball im Stall
Autor: Kehl, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Harry Potter, Geiss Planta und Fussball im Stall

Wie eine Familie ihre Scholle nicht verlässt – und mitten im Leben steht

«Sind im Stall die Tiere krank, dann ist auch die Stimmung im Haus schlecht.» Im Katzenloch in Wald-Schönengrund wohnt die Bauernfamilie Brunner praktisch und einfach: Mit der Natur, fernab der Stadt – aber ohne den Anschluss zu verpassen.

von Daniel Kehl

Katzenloch – der Bauernhof liegt anders und schöner als es der rätselhafte Name vermuten lässt. 930 Meter hoch, an einem Südhang zwischen Schönengrund und St. Peterzell, mit herrlichem Blick auf Säntis, Hochhamm und Speer. Ein Kleinbauernbetrieb wie aus dem Bilderbuch – mit Kühen, Kälbern und Enten, Tauben, Hasen, Hühnern, Katzen und einer Ziege. Vater und Sohn Jakob Brunner wischen den Mist vom Platz vor dem neuen Stall. Schon fast Feierabend. Die Milch in der Hütte abgeliefert. Zeit für die Besucher aus der Stadt.

WIE IN LÖNNEBERGA

Die vierzehnjährige Simone erwacht morgens, weil ihre Tauben gefüttert werden wollen und an die Fensterscheibe klopfen. Zwillingsschwester Christine turnt viel im Heustock, am Morgen aber melkt sie zuerst ihre Geiss Planta. Jakob und Josua, zwölf und neun Jahre alt, spielen bei Regen im Stall Fussball und reiten auf den Rindern Rodeo. Solche Geschichten zwischen «Aschenbrödel» und Astrid Lindgrens «Michel von Lönneberga» faszinieren Stadtmenschen. Es sind Spielräume, von denen Stadtkinder nur noch träumen können: Die Eltern führen die Kinder an der langen Leine, verlangen aber Hilfe bei der Stallarbeit und im Garten.

Ein Alpaufzug und die Jahreszahl 1924 am alten Stall. Familie Brunner lebt seit 1910 im Katzenloch. Die vier Kinder sind die vierte Generation. Der 55-jährige Vater Köbi Brunner übernahm früh die Verantwortung für den Betrieb und war trotzdem unterwegs: Nach der Ausbildung auf dem Custerhof in Rheineck stahl er sich immer wieder Zeit für Weiterbildungskurse – Flawil, Salez und die legendären Holz-Winterkurse in Richterswil! Nebst der Arbeit auf dem Hof arbeitete Köbi in einer Zimmerei und beim landwirtschaftlichen Verein, half auf anderen Betrieben aus und ging der Waldarbeit nach. Felicitas Brunner, 44-jährig, ist in der Stadt St.Gallen aufgewachsen, lernte Kindergärtnerin und träumte schon als junges Mädchen davon, Bäuerin zu werden. 1988 zog sie ins Katzenloch, nach einer Zeit in städtischen Wohngemeinschaften hatte sie bereits vor der Heirat bei einer Bauernfamilie in Hundwil gelebt.

Kachelofen, Plumpsklo, und kein Badezimmer. Felicitas hatte das Katzenloch nicht des Wohnkomforts wegen gewählt.

DAS HERZ DES HAUSES

In diesem Frühling wurden Küche und Nebenstube im Katzenloch völlig umgebaut. In der Küche wurde alles herausgerissen, nur auf den Holzkochherd «Tiba» wollten Brunners auf keinen Fall verzichten. «Kochen oder Einmachen in grossen Töpfen ist für mich viel gäbiger auf dem Holzherd», erklärt Felicitas Brunner. Für den neuen Kücheneinbau wurde unbehandeltes Holz verwendet, für das Täfer in der Nebenstube Holz von der Schwägälp. Was auf dem Sondermüll landet, wurde ersetzt: Stein statt Novilon! – Köbi Brunner: «Im Stall haben wir eine neue Rohrmelkanlage. Warum sollen wir also in einer Küche



Feierabend: Familie Brunner vor dem Katzenloch.

wie vor fünfzig Jahren leben...?» 21. Jahrhundert in der Küche, 19. Jahrhundert unter dem Dach. Ein Gang durch das Bauernhaus ist auch eine Reise durch die Geschichte des bäuerlichen Wohnens: Der Estrich ist nicht von der Wohnung abgetrennt. Im offenen Raum unter Holzschindeln hängt Wäsche. Ein Gang führt zum Taubenschlag und zur ehemaligen Räucherammer. Die Kinderzimmer sind ungeheizt, mit rohen Holzbalken als Wänden, geschmückt mit Postern von Fussball-Stars und Tieren. Es ist praktisch und nüchtern, so wie Räume eben sind, die man früher nur zum Schlafen brauchte. Felicitas Brunner zeigt auf einen Holzschnitt im Schlafzimmer. Ein Mann mit bäurischen Gesichtszügen und eine liegende Frau. «Ein altes Geschenk von einem befreundeten Künstler. Es passt hierher.» Wenn es richtig kalt wird im Winter, schleichen die Kinder hinunter zum Kachelofen in der Schönen Stube, ziehen an der Wärme das Pyjama an, schnappen sich eine Bettflasche und kriechen mit einem Buch unter die Bettdecke. Das Herz des Hauses? – Im Winter einfach dort, wo es warm ist.

DONNA LEON, ST.GALLER BAUER

Frage des Stadtmenschen: «Was ist der Unterschied zwischen einer Schönen Stube und einer Nebenstube?» Ganz einfach: In der Schönen Stube essen Brunners nur an Weihnachten und wenn Besuch kommt. Auf dem Tisch in der Schönen Stube liegen Ordner und ein Taschenrechner, mit dem Köbi und Felicitas die Buchhaltung erledigen. Im Alltag leben die Brunners in der Nebenstube und der Küche. Niedere Räume, nur ein Meter neunzig hoch, aber wegen der Halogenlampchen in der Decke hell und frisch. An der Wand leuchten farbige Li-

thografien von Ferdinand Gehr. Auf dem Sofa in der Nebenstube liegt ein Krimi von Donna Leon aus der Herisauer Freihand-Bibliothek. Felicitas lässt sich nach Feierabend gern nach Venedig entführen. Neben dem Computer eine Harry Potter-CD. Als der alte Fernseher vor gut zehn Jahren kaputt war, haben ihn die Eltern Brunner einfach nicht mehr ersetzt. Die Kinder leben nicht schlecht damit, sind aber die einzigen in der Klasse ohne Fernseher. Sie wünschen sich ein DVD-Gerät, damit sie Spielfilme am Computer ansehen können. Fussballspiele hören sie am Radio, oder sie fahren hin und wieder ins Espenmoos. Im grossen Gang im ersten Stock steht ein professioneller «Töggelikasten», den die Verwandtschaft den fussballbegeisterten Bauernkindern geschenkt hat.

Der «St.Galler Bauer» und das «Tagblatt» auf der Eckbank beim Fenster. Köbi Brunner besucht gerne Viehauktionen und liest Fachliteratur über Viehzucht.

ZWISCHEN STALL UND SPORTVEREIN

Brunners sind mit ihren 18 Kühen und den 14 Hektaren Land Kleinbauern. Köbi Brunner ist sich bewusst, dass manche über seine Zurückhaltung lächeln: «Aber ich möchte lieber einfach leben, damit ich auch etwas weitergeben kann: Vorsichtig planen, nicht von der Substanz leben und so den Betrieb nicht «ablumpen» lassen.» – Hypozins studieren und im rechten Moment etwas renovieren: In den Achtzigern der neue Stall, Anfang der Neunziger die Aussenfassade – «Schindeln, kein Eternit.» Felicitas Brunner kann sich nicht vorstellen, mit der Familie in der Stadt zu leben. Sie schätzt die enge Verbundenheit von Wohnen und Arbeit. «Aber wenn es im Stall nicht

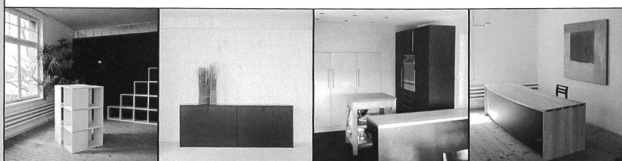
Philosophie im Alltag



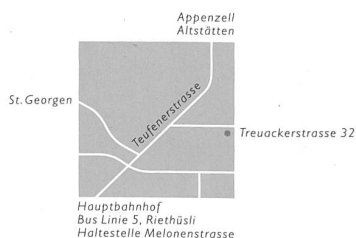
KUNO HOSTETTLER
MÖBELBAUER

Treuackerstrasse 32
CH-9000 St.Gallen
Fon 071 277 22 40
Fax 071 260 11 31

www.moebelbauer.ch
info@moebelbauer.ch



Besuchen Sie meinen Ausstellungsraum



29. Juni 2003 bis Herbst 2004
Christine und Irene Hohenbüchler
Wilde Gärten

28. September 2003 bis 22. Februar 2004
Architektur Landschaft
Zeitgenössisches Bauen im Thurgau

www.kunstmuseum.ch

kunstmuseum
des kantons thurgau
kartause ittingen

Kartause Ittingen, CH 8532 Warth
T 052 748 41 20, F 052 740 01 10
1. April bis 30. September:
Mo bis Fr 14–18 h, Sa und So 11–18 h
1. Oktober bis 31. März:
Mo bis Fr 14–17 h, Sa und So 11–17 h



Habsburg
WIDNAU

24 STUNDENJAZZ – DIE ULTIMATIVE JAZZ-NACHT

SAMSTAG, 18. OKTOBER, ab 12 Uhr mittags durchgehend bis

SONNTAG, 19. OKTOBER, 12 Uhr mittags

FÜR DIESEN «MARATHON-GIG» SUCHEN WIR NOCH BANDS UND FORMATIONEN

ORGANISATION Kulturverein Widnau und Restaurant Habsburg, Infos Tel. 079 416 55 11, habsburg-bar@openoffice.ch

COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch



20 JAHRE COMEDIA ÜBER 200 LESUNGEN UND VERANSTALTUNGEN!

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps
und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop!



Lebensraum im Alltag: Nebenstube und Küche. Fotos: Florian Bachmann

läuft – Tiere krank sind – , dann ist auch die Stimmung im Haus schlecht.» Ohne Mithilfe der ganzen Familie ist es für die Kleinbauern sowieso gelaufen. Neben dem Bauernhof als Kindergärtnerin arbeiten? – «Nein, jetzt nicht, ich brauche die Nähe zur Familie, zu den Tieren und Pflanzen.»

Die Kinder kleiden sich lieber so, dass andere ihre Herkunft nicht sofort bemerken. Jakob arbeitet im Stall genau und selbständig. Nachher springt er sofort unter die Dusche. Ausserhalb des Hofes, in Schule und Sportverein möchte er nicht «vo Stall schmecke.» Letzten Sommer traten die Zwillinge neu in die Sekundarschule in St. Peterzell ein. Simone erinnert sich: «Die jungen Bauernsöhne kamen eher mit einem Edelweisshemd, Chüaligurt und Chüälöhrring zur Schule. Bei den Mädchen hätte ich von den Kleidern her nur bei einer Klassenkollegin auf eine Bauerntochter getippt. Schliesslich merkten wir, dass mehr als die Hälfte von uns Mädchen auf dem Bauernhof zu Hause ist.»

Daniel Kehl, 1962, lebt in der Stadt St. Gallen, schaut hin und wieder im Katzenloch vorbei und kauft Eier und Fleisch.